

**D**er letzte Pässstempel von Ecuador ist bei uns mit 6. Oktober 2010 datiert. Damals waren wir mit Freunden aus Chile unterwegs und haben mit dem Amazonas, der Sierra und der Küste die drei wichtigsten Landesteile gesehen. Jetzt, sechs Jahre später, sind wir mit eigenem Auto wieder hier. Die Flexibilität, das selber fahren und der nähere Kontakt zu den Menschen machen das Land noch viel interessanter. Bereits der Grenzübergang ist sympathisch. In 45 Minuten sind wir drei in Kolumbien abgemeldet, in Ecuador offiziell registriert und für 90 Tage geduldet. Unserer Meinung nach müssen bei der Planung für die kurvige Strasse nach der Grenze Richtung Süden leidenschaftliche Motorradfahrer involviert gewesen sein. Der Belag ist top, die Benzinpreise verleiten zum Gas geben und bei der Landschaft verpasst man im Norden nicht viel. Für uns geht's zuerst nach Quito und somit in eine Millionenmetropole auf 2700 Meter. Die Schritte durch die Stadt kommen uns irgendwie schwer vor und die Willkommensfeier des Besuchs aus der Schweiz steckt einem Teil von uns doch noch einige Tage in den Gliedern.



Zu viert ziehen wir los in Richtung Oriente. Unsere ersten wilden Nachtlager schlagen wir am Ufer zweier Flüsse auf, verbrennen Schwemmholz, essen wie Halbgötter und starten das erste offizielle Schachturnier von Ecuador. MAXI hat den bisherigen Steigungen wacker die Stirn geboten. Damit ist spätestens in der Ecuadorianischen Sierra schluss. Mit vollem Kampfgewicht, vier Insassen inkl. Gepäck, drei Mountainbikes und zwei 24er Packungen Pilsener Lager geht's auf den Parkplatz am Fusse des Chimborazo und somit auf 4850 Meter. Die Fahrt zum bisherigen Höhenrekord hält König MAXI in Schach und es scheint, als seien die wilden Pferdchen im Motorraum nur noch vollbepackte Maultiere mit Asthma. Die dunkle Rauchwolke, die wir hinter uns herziehen, verspricht auch nichts Besseres. Wir gönnen MAXI eine Pause und nehmen die letzten 350 Höhenmeter zu Fuss in Angriff. Langsam und gemächlich erreichen wir die Lagune auf 5200 Meter und stellen uns vor, von dort oben aufs Matterhorn hinunter schauen zu können. Die Übernachtung auf dem Parkplatz war die bisher mit Abstand mieseste Nacht auf unserer Reise und einfach nur schwachsinnig. Die Höhe versetzt uns in einen grippeähnlichen Zustand und lässt und alle 10 Minuten aufwachen, um Wasser zu trinken. Jeder Meter, den wir am nächsten Tag abwärts zurücklegen, macht sich in unserem Wohlergehen bemerkbar.

## ✌ Erdbeben von Ecuador - Infos & Gedanken

Kurz vor unserer Ausreise aus Ecuador fahren wir durch die Küstenstadt Pedernales, die am 16. April 2016 um 23.58 Uhr Ortszeit vom stärksten Erdbeben seit den 70er Jahren und einer gemessenen Stärke von 7.8 erschüttert wurde. Die Region wurde hart getroffen, mit ihr der ganze Staat Ecuador und dessen Wirtschaft. Zwar konnte nach einigen Stunden eine Entwarnung für eine befürchtete Zunamiwelle gegeben werden, das Ausmass war jedoch enorm. Im ganzen Land starben mehr als 800 Menschen und die Anzahl der teilweise schwer verletzten ging in die Zehntausende. Ein Grossteil der Stadt liegt noch heute, ein halbes Jahr nach der Katastrophe, in Schutt und Asche. Tausende leben nach wie vor in provisorischen Zeltstätten, mehrstöckige Gebäude stehen unter akuter Einbruchgefahr und es fehlt offensichtlich an Know-How und Baumaschinen. Die Regierung legte kurz nach dem Geschehen den Notstand über das Land aus, ergriff Notmassnahmen und erhöhte in einem zweiten Schritt die Steuern. Seither versuchen die Leute vorort das «Wenige», dass sie hatten wiederaufzubauen. Ohne Sicherheitsvorkehrungen werden Gebäude auf lebensgefährliche Art, lediglich mit Hammer und Meissel zurück gebaut. Ein Leben ohne Angst und mit finanzieller Sicherheit wird wohl so schnell nicht in den Alltag der Einwohner zurückkehren. Es zeigt, dass ein Thema bei uns zwar aus den Medien verschwindet, für die Betroffenen vorort aber noch lange nicht abgeschlossen ist. Auch wenn man sich über die Januarrechnungen in der Schweiz ärgert, für uns besteht wenigstens die Hoffnung für solche Fälle abgesichert zu sein und von einem wirtschaftlich stabilen Staat unterstützt zu werden.

Weitere Fotos & Infos zu unserer Reise auf: [www.maximundo.ch](http://www.maximundo.ch)

# newsletter NR\_19



## ECUADOR SO WAS WIE HEIMAT



Die Übernachtung in Cuenca bringt ebenfalls Besserung und wir wagen uns die darauffolgenden Tage im Cajas Nationalpark wieder in schwindlige Höhen. Die Landschaft ist absolut sehenswert. Schade nur, dass hier keine Biker erwünscht sind. Dabei gäbe es so viele schöne Wanderwege zu zerstören, Tiere und Pensionisten zu verärgern und Lärm zu machen. Wir werden ausserhalb des Parks mit einer schönen Biketour mit Sicht übers ganze Tal belohnt. Die letzten Tage mit unserem Besuch verbringen wir bei mässigem gutem Wetter an der Küste. Die Region ist zwar schön, aber eher bescheiden und wilde Strände sind kaum vorhanden oder nicht zugänglich. Somit verweilen wir auf Parkplätzen von geschlossenen Strandbars oder schönen Campingplätzen, bilden uns in Schweizer Immobilienökonomie (Monopoly) weiter, ermitteln den ungeschlagenen Schachkönig und infizieren unsere Freunde mit dem Reisefieber an gemütlichen Lagerfeuern. In Guayaquil heisst es dann schon wieder Abschied nehmen. Unser Besuch fliegt nach Hause und wir auf die Galapagos.

Dank Armin, einem guten Freund von Sarah's Vater, holen wir MAXI wieder unversehrt und wohlbehütet im Yachthafen in Guayaquil ab. Der Weg führt uns nun nochmals entlang der Küste Richtung Norden. Etwas südlich von Esmeraldas geht die Verwöhnungskur, die wir dank Sarah's Ecuadorvergangenheit erleben durften, in die finale Runde. Unsere Eltern und die Oma erwarten uns bereits auf der Terrasse der Ferienwohnung von Paul und Ana Maria, weitere Freunde von Sarah's Vater. Die nächsten Tage werden all unsere Fettreserven, dank den beeindruckenden Grillkünsten und der enormen Gastfreundschaft der beiden, wieder aufgefüllt. Vor dem reichhaltigen 5 Sterne Frühstück erkunden wir jeden Morgen per Kajak und Stand Up Paddle die umliegenden Buchten, beobachten Wasserschildkröten beim Luft holen und werden Zeuge der Spring- und Flugkünste eines Rochens. Obwohl der amtierende ecuadorianische Schachkönig am letzten Tag von seiner eigenen Mutter vom Thron gestossen wird, ist die Verabschiedung der Familie wieder gleich hart wie vor 11 Monaten in der Heimat.



Nun fehlt uns nur noch eins: Die avenida de los Volcanes. (Vulkanstrasse) Sie führt entlang der Panamericana quer durchs Land und bringt uns zum Bilderbuchvulkan Cotopaxi. Mit dem Mountainbike erkunden wir das Hochland und übernachten auf dem Camping mit bewölkter Sicht auf den Vulkan. Ein weiteres Mal müssen wir uns mit der Höhe vertraut machen. Doch die Strapazen lohnen sich und wir werden am Folgetag mit einer Postkartenansicht auf den Cotopaxi überrascht. Ebenso präsentieren sich der Chimborazo und Tungurahua im besten Licht. Die Anden haben uns wieder und wir treffen die Trailsurfers zum Feierabendbier in Cuenca. Wir legen noch einen kurzen Wartungsstopp in einer cuenacianischen Hinterhofwerkstatt ein. Die Jungs geben alles und vollbringen in wenigen Stunden ein Wunder. Verlangt wird für die fünf Stunden Reparatur ein Trinkgeld von 20 Dollar. Nach einem tollen Abend in der Nähe von Loja mit den Trailsurfers und einem wilden Pärchen aus Holland und mit neu verpressten Radlagern machen wir uns auf in Richtung Peruanische Grenze. Wie auch beim Schach muss man auf so einer Reise Opfer bringen. Unser Opfer war das kolumbianische Dressurpferdchen, dafür konnte die ecuadorianische Dame im Land am Äquator in alle Richtungen auschwärmen. Mit Ecuador bereisen wir ein Land, in dem Sarah ihre ersten 4 Lebensjahre verbracht hat und somit ein Stück Heimat.